

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 70 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. —
Halbjährig . . . 7 —
Vierteljährig . . . 3 —
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. —
Halbjährig . . . 9 —
Vierteljährig . . . 4 —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 211.

Sermannstädter Zeitung, Donnerstag den 13. September 1900.

116. Jahrgang.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Harzenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einpaltigen Barmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Zur Kohlennoth.

Berlin, 9. September.

Wenn der gegenwärtigen, ohne Zweifel herrschenden Kohlennoth, oder vielleicht richtiger gesagt, Kohlentheuerung, abzuhelfen wäre durch eine Fluth von Bräuderwärme, die zu diesem Behufe — von manchen Blättern sogar bis zum Ueberflus — verwendet worden ist, so könnte der Erfolg nicht ausbleiben. In Artfeln über die Kohlennoth hat es in der Presse in letzter Zeit wahrlich nicht gefehlt, und es ist auch nicht anzunehmen, daß die Discussion alsbald zu eben beginnen wird. Was wir aber in den bisherigen Erörterungen zumeist vermist haben, das sind greifbare und ausführbare Vorschläge, die in der That geeignet wären, dem Coniumenten die Kohle, und wäre es auch nur um 5 Pf. pro Centner, zu verbilligen. Fassen wir einmal die Gesichtspunkte in's Auge, die bisher bei all' jenen Erörterungen in den Vordergrund gestellt worden sind.

Man hat zunächst — und wie wir freilich glauben — mit Recht warnend darauf hingewiesen, daß die Grubenverwaltungen den Bogen nicht zu straff anziehen, und daß sie die gegenwärtig herrschende Coniunctur nicht in einer Weise ausnützen sollten, die leicht einen Rückschlag in wirtschaftlichen Maßnahmen, z. B. einem Kohlenausfuhrverbot, finden könnten, die für die Zukunft unserer Kohlenproduction keineswegs unbedenklich wären. Die Grubenverwaltungen selbst aber scheinen in diesem Punkte sehr ängstlich zu sein, und diejenigen Herren, die neben der staatlichen Production das größte Quantum an Kohlen fördern, Herren mit sehr wohlklingenden Namen und sehr guten Verbindungen, wie von Tiefen-Windler, Graf Henckel-Donnersmarck, Graf Schaffgotsch, Graf Ballesfiren, Herzog von Ujest und Fürst Pleß — diese Herren werden wohl wissen, weshalb sie sich nicht in's Vockshorn jagen lassen. Wir müssen außerdem aber ganz offen erklären, daß uns eine Maßnahme, wie die des Kohlenausfuhrverbotes, als ein Entschluß ab irato erscheinen würde, den wir denn doch lieber vermieden sehen möchten. Wir untererzählen glauben nicht, daß der gegenwärtige Zustand des Kohlenmangels ein dauernder sein wird. Wir glauben vielmehr, daß ein Rückschlag schon in absehbarer Zeit eintreten muß, und daß es darum nicht weise gehandelt wäre, um eines vorübergehenden Mißstandes willen der deutschen Production und der deutschen Arbeit Absatzgebiete, die vielleicht später nicht mehr so leicht wiedergewonnen werden können, zu verschließen. Man hat dabei wohl zu beachten, daß es sich bei solchen Maßnahmen nicht nur um das Interesse der Kohlenproduzenten allein, sondern zugleich auch um das Wohl und Wehe von Tausenden von Arbeitern handelt, die sich vergeblich nach Beschäftigung und damit nach Brot umsehen würden, wenn wiederum eine rückläufige Coniunctur einträte und das Absatzgebiet im Auslande alsdann fehlen würde. Auf die Grubenbesitzer also einen Druck ausüben zu wollen mit der Drohung eines Ausfuhrverbotes, das weder zu erwarten ist, noch zu rechtfertigen wäre, wird demnach nicht gut angehen.

Man hat dann ferner die Forderung aufgestellt, daß zum mindesten die staatlichen Gruben sich an der von der obersteifischen Kohlenconvention beschlossenen Preiserhöhung nicht betheiligen und somit ein Gegengewicht bieten sollten. Dieser Forderung war aber entsprochen worden, ehe sie noch ausgesprochen wurde, und doch haben die billigeren Preise der staatlichen Grubenverwaltung lediglich einzelnen Interessenten zum Vortheile gereicht, für die Gesamtheit aber sind sie völlig belanglos geblieben. Und ebenso belanglos würde es, wie wir gleichfalls schon früher ausgeführt haben, sein, wenn man die Tarife nach den Seehäfen und die Exporttarife heraufsetzen oder den Import fremder Kohle staatlicherseits zu begünstigen versuchen wollte. Wir möchten nur das Eine bemerken, daß nämlich dieselben politischen Parteien, die jetzt die Parole ausgeben, daß die Kohle, als ein notwendiges Bedarfsmittel, unbedingt einen gewissen Maximalpreis nicht übersteigen dürfe,

vor etwa einem Jahrzehnt mit demselben Eifer für einen Schutz Zoll auf Kohlen plaidirt haben, um diesem „nationalen Product“ einen möglichst hohen Preis im Inlande zu sichern.

Consequenz ist, wie man sieht, nicht die starke Seite jener Herren, ebensowenig, wie man drüben in den Jahren 1890/91, als die Brottheuerung bekanntlich zu einer Calamität gesteigert war, mit der sich die gegenwärtige Kohlennoth an Bedeutung gar nicht vergleichen läßt, jedesmal die Ansicht hat vertreten hören, daß das Brot — doch gewiß auch ein notwendiges Bedarfsmittel — einen bestimmten Maximalpreis nicht übersteigen dürfe.

Dieselbe Inconsequenz erblicken wir auch noch in einer anderen Richtung. Man schiebt weidlich und gewiß nicht mit Unrecht auf das Monopol, das sich für den schleifischen Kohlenhandel ganz ohne Frage in den Händen zweier Großfirmen befindet, aber man hat gerade von jener Seite, die jetzt das Kohlenmonopol bekämpft, noch niemals gehört, daß sie etwas einzuwenden hätte gegen den Spiritusaug und den Zuckerring, Beides Vereinigungen zu dem ausgesprochenen Zwecke, auf Kosten des Publicums Coniuncturartikel, von denen wenigstens der eine im Interesse einer geündeten Ernährung unbedingt notwendig ist, möglichst zu vertheuern. Gewiß, jenes Monopol zweier Großfirmen besteht. Dieses Monopol ist aber nur möglich geworden und wird dauernd aufrecht erhalten lediglich durch das Einverständnis und den Willen einmal der staatlichen Grubenverwaltungen, und sodann jener hochmögenden Privatgrubenbesitzer, denen dieselbe Presse, die jetzt so wader gegen jenes Monopol eifert, ganz außerordentlich nahe steht. Der ganze Tam-Tam, der jetzt von reactionärer Seite gegen das Monopol erhoben wird, ist für Jeden, der etwas tiefer blickt, eitel Spiegelfechterei, und die Herren, die es angeht, werden gewisse Artikel der reactionären Presse, die ausschließlich darauf berechnet sind, das Schiffein auf dem breiten Strome der Volksgunst treiben zu lassen, mit beglücktem Schmunzeln lesen, ohne auch nur im Geringsten daran zu denken, ihre Kohlenprodukte künftig an Jemand Anders zu verkaufen, als an jene beiden Großfirmen, mit denen sie bisher so gute Geschäfte gemacht haben und auch in Zukunft zu machen hoffen. Und ganz dasselbe gilt auch von den staatlichen Grubenverwaltungen, die es ja ganz bequem in der Hand hätten, wenigstens ihre Production, soweit sie nicht durch bestimmte Lieferungen für staatliche Zwecke gebunden ist, anderwärts zu vergeben. Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, wenn auf dem Großkohlenmarkte eine stärkere Concurrenz existirte. Aber wir sehen nicht, daß die staatlichen Grubenverwaltungen oder die vorhin aufgeführte Zahl der die Production beherrschenden abigen Grundbesitzer, auch nur die geringste Neigung verrathen, an dem gegenwärtigen Zustande etwas zu ändern. Sie müssen also wohl ihre guten Gründe haben, weshalb sie sich unter dem Monopole so wohl befinden, und diese Gründe sind ja leicht einzusehen, und wir wollen sie bei anderer Gelegenheit vielleicht noch einmal eingehender erörtern. Für heute sei nur so viel gesagt, daß das Durchbrechen des Monopols für die Grubenverwaltungen nicht nur Unbequemlichkeiten, sondern auch gewisse Gefahren mit sich bringen würde, und daß es nicht so scheint, als ob der „patriotische Sinn“ jener Interessenten schon den Höhegrad erreicht hätte, um sich den möglichen Eventualitäten späterer Verluste im allgemeinen Interesse auszuliegen.

Was aber nun jene beiden Großfirmen selbst betrifft, so kann man sich nicht wundern, daß sie die günstige Lage, in der sie sich befinden, auszunutzen, und daß sie sich dabei einer auffällig groben Rücksichtslosigkeit, oder, wie man zu sagen pflegt, „Ausbeutungslust“, schuldig machen, kann man um so weniger behaupten, als sie ja nur zu den Preisen wieder verkaufen dürfen, die ihnen von ihren Lieferanten, d. h. von den Produzenten vorgeschrieben werden.

Es bliebe dann nur noch übrig, die Kohlenvertheuerung auf den Zwischenhandel zu schieben, und in der That, wenn die Hausbrandkohle ab Grube mit 60—61 Pf. verkauft wird, und wenn die Fracht von

Obereschlesien nach Breslau etwa 24 Pf. beträgt, so scheint uns der in Breslau im Kleinhandel geforderte Preis von 1 M. 25 Pf. inclusive Abfuhr doch etwas recht hoch. Da ist es nun aber merkwürdig, daß der einzige Preisregulator, der in Breslau auf diesem Gebiete glücklicherweise besteht, der Coniunctur-Verein, gerade von der Seite, die jetzt mit so starkem Brusttönen für eine Verbilligung der Kohlenpreise plaidirt, stets als eine verwerfliche Institution, als der schändliche Feind des Mittelstandes und des Zwischenhandels hingestellt wird. Wir fragen auch hier, wo bei solchen Widersprüchen die Coniunctur in wirtschaftlichen Fragen bleibt, und ob nicht doch Diejenigen Recht haben, die, entgegen dem üblichen Schelten und Schimpfen auf den Breslauer Coniunctur-Verein, gelegentlich immer wieder betonen, daß eine solche Institution auch ihre guten Seiten habe. Der Breslauer Coniuncturverein verkauft von jetzt ab an seine Mitglieder den Centner Kohlen für eine Mark, wobei die hinzukommenden Anfuhrkosten durch die am Ende des Jahres zurückvergütete Dividende aufgehoben werden. Dieser vielgeschmähte Coniunctur-Verein verjagt also jetzt seine Mitglieder, deren er 75.000 zählt, zu einem angemessenen Preise mit Hausbrandkohle, und es macht der betheiligten Großfirma Ehre, daß sie die Zusage gemacht hat, für genügende Kohlenzufuhr an diesen Verein zu sorgen. So stellt sich denn heraus, daß wenigstens in Breslau diejenige Verkaufsstelle, die sonst von reactionärer Seite am meisten angegriffen wird, die einzige ist, die im positiven Sinne wirklich etwas leistet, um den kleinen Mann und den Mittelstand möglichst billig mit Kohle zu versorgen.

Schließlich aber möchten wir nochmals, wie schon eingangs betont, hervorheben, daß man in der gegenwärtigen Erregung sich wohl hüten soll, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Die gegenwärtige Kohlennoth ist schwer und muß ertragen werden, sie wird aber vorübergehen und schneller ein Ende finden, als man es annimmt. Gerade die Furcht, die heute die Coniumenten antreibt, sich möglichst reichlich mit Vorrath an Kohlen zu versehen, hat zur Steigerung der Kohlennoth beigetragen, und eine größere Beruhigung in dem Publicum wird am allerersten eine Verbilligung der Kohlen herbeiführen. Jedemfalls rathen wir Jedermann, schwungvolle Artikel über die Kohlennoth und die reichlichen Vorschläge zur Abhilfe, wie sie sich gegenwärtig so vielfach in der reactionären Presse finden, mit großer Vorsicht zu genießen. B. Z.

Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

Von einem Ungarn.

(Aus dem September-Hefte der „Budapesti Szemle“.)

Wer, vom Westen kommend, die stillenweise zauberischen Gebirgsgegenden Bosniens und der Hercegovina bereist, sieht sich mit Staunen in eine orientalische Welt versetzt, die zwar von unserer gewohnten abendländischen Umgebung abweicht, allein doch nicht ganz fremd erscheint.

Es ist erst 22 Jahr her, daß dieses Gebiet den Herrscher des benachbarten Großtaates auch als den seinen anerkennt, nachdem früher vierhundertundfünfzehn Jahre hindurch etwa vierzehn Generationen ihre Begriffe von Religion und Staat, von Gut und Böse, von Wein und Wein durch Vermittlung einer orientalischen Rasse erhalten hatten, kurz, diese vierzehn Generationen von türkisch-mohammedanischer Weltanschauung durchdrungen waren, welche mohammedanische Einwirkung nicht allein dem Antlitz, der äußeren Erscheinung der leitenden Volkselemente ihren Stempel aufgedrückt, sondern bis zu den Wurzeln der Volksseele hinabgegriffen hat.

Als aber auf diesem Gebiete der alten türkischen Staatenbildung der Eroberer seine Religion auf die unterworfenen, von ihm verschiedene, anderssprachige Rasse übertrug und diese die fremde Religion sammt der mit ihr verbundenen morgenländischen Bildung annahm, geschah diese

Konrad stürzte fort; er fand zum Glück sofort den Gutspächter, mit welchem er hergekommen, und bat ihn, schleunigst einen Arzt zu holen, dann fandte er einen rathlos umherirrenden Diener zu Tante Amanda in den Garten und nun suchte er mit steigendem Schreck die Hausfrau.

Rosina war nirgends zu erblicken. Eine wilde Verzweiflung bemächtigte sich seiner; sollte sich Rosina zu das brennende Gemach gewagt haben?

Ohne sich weiter zu bedenken, stürmte er vorwärts, durch den Schwarm der Wächter, dem Wohnhause zu.

Die Rettenden hatten das dem Untergange geweihte Haus schon verlassen; knisternd und prasselnd schlugen die Flammen dem kühnen Mann entgegen, der, keiner Gefahr achtend, sich dem verheerenden Elemente aussetzte.

Er hatte nicht weit zu gehen; am Fuß der Treppe lag mit rauchgeschwärztem Gesicht und halbverjagten Locken besinnungslos — Rosina.

Mit einer Kraft, die er sich selbst kaum zugetraut hätte, hob Konrad den leblosen Körper empor, um mit seiner Last in's Freie zu eilen; hinter ihm türzten mit donnerndem Krachen die brennenden Balken herab, eine Secunde und es wäre zu spät gewesen.

Volkmann war mit Melitta eiligst nach dem Lindenhof gefahren; während der ganzen Fahrt wurde zwischen den Gatten kein Wort gewechselt. Die junge Frau schluchzte leise in sich hinein, Volkmann starrte fustler vor sich hin, so kamen sie an.

Dank Oscar kam ihnen entgegen. „Wo ist Konrad, die Mutter sehnt sich nach ihm!“

„Wir fanden ihn nicht im Festsaal; ich habe die Botenschaft hinterlassen, er kann jede Minute kommen,“ sagte Volkmann, ohne sich um seine Frau zu kümmern, die zitternd und weinend neben ihm stand.

Feuilleton.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Dehmar.

(37. Fortsetzung.)

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für das Interesse, welches Sie an meinen Herzensangelegenheiten nehmen,“ sagte Konrad, sich mühsam zur Ruhe zwingend, „allein Sie befinden sich in einem schweren Irrthum — er verstummt. Am sein Ohr waren deutlich die Worte gedrungen: „Es brennt im Herrenhause.“

Auch die Baronin hatte diese Worte vernommen; sie erhob sich rasch und trat zu den Sprechenden. „Habe ich recht gehört?“

„Das Herrenhaus soll in hellen Flammen stehen,“ lautete die Antwort; „ein Bote vom Lindenhofe, welcher Herrn Volkmann sucht, hat die Nachricht gebracht.“

Die Baronin sah zur Seite; der Professor war verschwunden. „Dacht' ich's doch!“ murrte sie spöttlich vor sich hin.

In dem glänzenden Tanzsaale herrschten Bestürzung und Verwirrung; die meisten Gäste verließen sofort Schloß Königsegg.

Die Zurückgebliebenen unterhielten sich leise flüsternd von dem Unglück, das Herrn Balbing betroffen. Musik und Scherz waren verstummt, man sah jetzt nur betroffene Miemen und ernste Gesichter.

Konrad war nach den ersten Worten fortgestürzt, um so rasch als möglich nach dem Herrenhause zu eilen. Das in der Richtung des Balbing'schen Besitzes hell erleuchtete Firmament bestätigte nur zu sehr die Unglücksbotschaft. Ohne sich weiter zu besinnen, eilte Konrad zu Fuß fort; da kam in Eile hinter ihm her ein Wagen.

„Der Professor“, rief plötzlich eine bekannte Stimme; „steigen Sie ein, ich fahre nach dem Herrenhause.“

Der so sprach, war ein Gutspächter, dessen Bekanntschaft er bei Balbing gemacht hatte.

„Die arme Frau“, sagte der gutmüthige Mann, als Konrad neben ihm im Wagen saß. „Der franke, siehe Mann und nun noch das Unglück! Frau Balbing ist sehr zu bedauern.“

Konrad gab keine Antwort; die Reden der Baronin hatten einen wahren Gefühlssturm in ihm erregt. Er prüfte genau sein Inneres und konnte doch zu keinem Resultate kommen; liebte er Rosina oder liebte er sie nicht? Thorheit, Wahnsinn ein solcher Gedanke! War Rosina, selbst wenn sie frei gewesen wäre, denn das Weib, wie es ihm stets als Ideal vorgezeichnet?

Die heiße Angst, die er jetzt für ihre Sicherheit fühlte, nahm er bios für rege Theilnahme an dem Gesichte der ganzen Familie, es war kein anderes Gefühl und durfte auch kein anderes sein.

Als sie beim Herrenhause ankamen, standen auch schon die Wirthschaftsgebäude in vollen Flammen; aus den benachbarten Ortschaften waren Leute zur Hilfe herbeigeeilt, die Löschmannschaften des Städtchens arbeiteten aus allen Kräften, — von der Balbing'schen Familie war Niemand zu sehen.

Konrad mischte sich unter die Helfenden, er fragte und forschte, bis er endlich von einem Diener erfuhr, daß Herr Balbing in den Garten gebracht worden sei.

Der Professor eilte dorthin. Zwischen einigen geretteten Möbelstücken lag, einer Leiche ähnlich, Balbing in seinem Lehnstuhle, Tante Amanda stand jammernd neben ihm, aber wo war sie, die er suchte, Rosina?

Mit bebenden Lippen stammelte er die Frage. Das Fräulein brach bei seinem Anblicke in einen Thränenstrom aus. „Sie ist fort,“ sagte sie händeringend, „sie wollte retten; o, bringen Sie sie uns zurück, senden sie uns Hilfe, einen Arzt, Balbing stirbt mir unter den Händen — sein Krampf, da sehen Sie!“

Balbing versuchte es, sich mit wildwollenden Augen emporzurichten, unartikulirte Laute entzangen sich seinen schmerzlich verzogenen Lippen, er bot einen schauererregenden Anblick.

freiwillige Entlehnung lediglich zu dem Zwecke, damit die neuen Profolyten auf der Scholle ihrer Väter Herren bleiben konnten.

Es ist dies die einzige ehemalige Provinz des türkischen Reiches, wo ein im mittelalterlichen Sinne genommener Adel selbst innerhalb des nivellierenden Rahmens des Mohammedanismus seine privilegierte Stellung zu behaupten vermochte.

Doch wie nun vor 22 Jahren die auf der Balkanhalbinsel sich vollziehende hundertjährige, auf Losbrückelung der einzelnen Teile vom Centrum gerichtete, natürliche Entwicklung Bosniens ergreift und es dem westlichen Ideenkreis einverleibt, da steht diese Klasse plötzlich einer neuen, ungewohnten Auffassung gegenüber.

Vor unseren Augen spielt sich ein interessanter, seiner Ausdehnung nach bedeutender Teil des großen Weltproblems ab, ob und wie es möglich sei, die mohammedanische Lebensanschauung dem Rahmen des modernen, sozialen Fortschritts derart einzufügen, daß auch das mohammedanische Element ein gleichgestellter Factor desselben werde.

Auch hat der Versuch, dieses große Problem zu lösen, äußerlich seine Früchte schon getragen: Eisenbahnzüge brausen dahin, Kunststraßen durchschneiden die Höhen der Gebirge, christliche Architekten studieren fern im Osten die dem Geschmack der Rechtgläubigen entsprechenden Vorbilder, katholische und orthodoxe Kirchen lassen ihre Glocken erklingen, ohne aber den abendlichen Gebetsruf des Mohammedaners verstümmen zu machen.

Welche Folgen hat oder hatte nun aber der Versuch, die große Aufgabe zu lösen, für das Wesen der Sache? Wir möchten nicht, daß unsere Antwort auf diese Frage mißverstanden werde. Darum sei von vornherein erklärt, daß hier von einer Richtung die Rede ist, die den Versuch gemacht hat, die Ideen des Westens derart zu verpflanzen, daß sie in einer östlichen Umgebung heimisch werden können.

Allein so behutsam wir auch vorgehen, indem wir bloß das Steingeröll hinwegräumen, auf dem kein Same Wurzel schlägt, so ist es gleichwohl unvermeidlich, daß infolge unseres Versuches zwei heterogene Strömungen aufeinander treffen. Die eine, die gewöhnlich ist und geherricht hat, ist noch an Ort und Stelle und stagniert, sie kann nicht mehr schaffen, ist also passiv, allein es gilt mit ihr zu rechnen, denn wir wollen ihr ja aufhelfen; die andere kommt von außen, ist also fremd und will schaffen, ihre Richtung ist aktiv.

Nun fragt man uns wohl, worin diese Bewegung besteht? Ist sie eine Revolution? Und wenn nicht, inwiefern ist die Richtung der Staatsverwaltung daran beteiligt? Welche Resultate stellt die Zukunft in Aussicht? Und ist es möglich, die abendlichen Ideen derart zu verpflanzen, daß auch dem Mohammedanismus daraus Nutzen erwachse?

„Ein Schlaganfall,“ sagte Oscar flüsternd, „der Arzt gibt kaum zwei Stunden Frist. Wenn nur Konrad schon da wäre!“

„Konrad!“ stieß sie mühsam hervor. „Oscar trat an das Bett. „Er wird sogleich kommen, willst Du nicht Melitta sehen?“

„Konrad,“ wiederholte die Sterbende kaum hörbar. Melitta setzte sich schweigend in eine Ecke, indes Volkmann zu Oscar sagte: „Nimm Dein Reitpferd und reite Konrad entgegen.“

„Ja, ja,“ hauchte die Großmama, „Minna, Konrad vermählen — münche.“ Die Anwesenden sahen einander betroffen an. „Ihr alter Lieblingswunsch,“ flüsterte Oscar traurig, „theile Konrad nichts davon mit, Hugo.“

Volkmann nickte und verließ das Zimmer. Eine schauerliche Stille entstand, nur zuweilen unterbrochen von den stoßweisen Ausrufen der alten Dame: „Konrad, Minna — er muß — Königsegg sein Eigenthum — ich bestehe — mein Wunsch — sonst mein —“

„Mutter!“ rief Oscar bestürzt, sich über die Röchelnde neigend, „sei barmherzig, scheide nicht so von uns.“

Er erhielt keine Antwort; die Augen der alten Dame verglasten sich, auf ihren Lippen erstarb das Wort des Fluches, das sie gegen den Entel schleudern wollte, der Tod war barmherziger, als sie, er verließ ihr den Mund, um Konrad eine grausame Alternative zu ersparen.

XI.

Bier Wochen waren seit jener verhängnißvollen Nacht verfloßen; Frau Walburg war Witwe geworden. Am Tage nach dem Brande war Naimund Walburg einem erneuerten heftigen Krampfanfalle erlegen. Eine schwere Krankheit hatte Rosina an den Rand des Grabes gebracht; Melitta's aufopfernder Pflege war es größtentheils zu danken, daß Frau Walburg dem Leben wiedergegeben; die treue Pflegerin ging bleich und stumm einher, kaum ein Schatten der frischen, rosigten Melitta von ehehem. Zwischen ihr und Volkmann lag seit jener Ballnacht eine tiefe Kluft.

(Schluß folgt.)

wir den Orient ausschließlich durch die Brille der abendlichen Theorien betrachten, oder, wenn wir das Augenglas ablegen, mit freiem Auge gar nicht mehr gut sehen und uns darin ergeben, daß der Orient Recht hat. Wir neigen mehr zu Extremen als zur Erkenntniß. Seit Stefan Szchemni verkündet treffliche Männer, der ungarische Geist müsse nach Osten hin Expansivkraft besitzen, doch alle diese von Einzelnen verkündeten Wahrheiten bleiben graue Theorie, solange die ungarische Gesellschaft sie sich nicht zueigen macht. Dazu aber ist leider heutzutage wenig Aussicht. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. September.

Aus Baroth wird der „Bud. Corr.“ gemeldet: Der Reichstags- Abgeordnete Berthold Weiß ist am 9. d. von Nagh-Mita in Begleitung zahlreicher Wähler in Baroth eingetroffen. In Mitkosvar und Köpecz wurde der Abgeordnete von den Wählern feierlich begrüßt. Ein aus fünfzig Reitern bestehendes Bannerum geleitete den Abgeordneten des Bezirkes hieher, wo er Nachmittags im Hofe des Gasthauses „zur Krone“ seinen Redenschäftsbericht erstattete, welcher von einem nach Tausenden zählenden Publicum angehört wurde. Abends fand zu Ehren des Abgeordneten Berthold Weiß ein Banket zu dreihundert Gedecken statt. Es wurden zahlreiche Toaste, darunter auf den Ministerpräsidenten Szjell und auf die Regierung, ausgebracht.

Wie „Pesti Hirpal“ erzählt, wird sich der nächste Ministerrath mit dem administrativen Theile der Fiumaner Frage beschäftigen; die Communalwahlen in Fiume dürften wahrscheinlich noch heuer erfolgen. Vorher sollen jedoch die Fiumaner Autonomisten die Erklärung abgeben, daß sie die alten und die neu eingeführten Gesetze streng respectiren und sich solcher Meinungen, wie sie sie bisher an den Tag gelegt haben, enthalten werden. Bei der Regelung der Fiumaner Angelegenheiten wird auf das Memorandum der Fiumaner Deputation Rücksicht genommen werden, ohne daß die ungarische Regierung von ihrem bisherigen Standpunkte auch nur im Geringsten abweichen würde.

Unter dem Eindrucke der Auflösung des Abgeordnetenhauses fand am 9. d. Nachmittags in Jungbunzlau ein Manifestationsversammlung des staatsrechtlichen Clubs statt. Nach einem Vortrage des Abgeordneten Dr. Pacaf wurde eine Resolution angenommen, in der die Wähler erklären, nur denjenigen Candidaten ihre Stimme zu geben, die sich verpflichten werden, die Obstruction im Abgeordnetenhause fortzuführen.

Das Berliner „Alte Journal“ erzählt: Wie wir von besonderer Seite erfahren, hat die Leitung der deutschen Politik ihren Standpunkt in bestimmter Weise dahin präcisirt, daß an eine Zurückziehung der deutschen Truppen aus Peking nicht eher zu denken sei, bis von einer chinesischen Regierung, die zugleich die Garantie der Besständigkeit bieten müßte, vollste Satisfaction für das Gesehene erlangt worden sei. Dieser Politik hat, wie wir weiter erfahren, die englische Regierung in positiver Form ihre bedingungslose Kooperation zugelangt.

Auf das Telegramm, welches die Vertreter der Mächte bei der Niederlegung der Ratifications-Urkunden der auf der Friedensconferenz untersuchten Verträge und Declarationen an den Kaiser von Rußland sandten, sprach dieser telegraphisch dem Minister des Aeußern De Waufort seinen aufrichtigen Dank aus und fügte hinzu: Gott gebe, daß die Arbeiten, an denen die Mitglieder der Konferenz lebhaften Antheil nahmen, als Grundlage diene für die Herstellung eines, sei es auch in ferner Zukunft eintretenden allgemeinen Friedens, des Zieltes jeder christlichen Civilisation.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Shanghai: Der chinesische Gesandte in Petersburg theilte Li-Hung-Tschang mit, Rußland wünsche die Rückkehr der Kaiserin und des Kaisers nach Peking, sowie die Durchführung der Unterhandlungen noch vor der Ankunft des Feldmarschalls Walbersee. Rußland wolle zu diesem Behufe auch freiwillig die Mandchurei räumen.

Präsident Mac Kinley nahm in aller Form seine Nominirung zum Candidaten der republikanischen Partei für die Präsidentschaftswahl an. In dem Schreiben, in welchem er sich zur Annahme der Candidatur bereit erklärt, tritt er dem Programm des republikanischen Convents vollständig bei, verteidigt sodann die Politik der Regierung auf den Philippinen und sagt schließlich, die Vereinigten Staaten würden sich in China striete an das Ziel halten, welches sie sich bereits gesetzt hätten. Amerika sei seinen Soldaten, Seeleuten und Seesoldaten, sowie allen tapferen Angehörigen anderer Völker und Rassen dankbar, die, wenn auch Fremdlinge ihrer Heimat und ihrer Sprache nach, sich doch mit ihm zu dieser heiligsten Mission vereinigt hätten, deren Erfolg die Welt in größte Freude versetzte.

Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Washington: General Chaffee hat Befehl erhalten, den Rückzug der amerikanischen Truppen aus Peking vorzubereiten. Die amerikanischen Behörden seien beauftragt worden, für die Entsendung hinreichender Transportschiffe nach Tatu zu sorgen, um die Truppen nach den Philippinen zu schaffen. Die Befehle haben jedoch nur vorbereitenden Charakter.

„Daily Mail“ meldet aus Fidsburg vom 6. d.: Die britischen Truppen haben Vellehem, Furiesburg, Senecal und Ladybrand geräumt, welche Plätze von den Boeren wieder besetzt wurden.

Lord Roberts meldet aus Belfast vom 9. d.: General French verließ heute Karolina und stieß auf seinem March auf erheblichen Widerstand, vertrieb aber den Feind nach und nach aus drei Positionen, deren eine mit großer Tapferkeit erstickt wurde. Unsere Verluste sollen unbedeutend sein. Der Feind ließ einige Todte auf dem Kampfplatze zurück. General French setzt morgen den March auf Waterton fort. Hamilton berichtet, General Buller griff gestern Früh die feindliche Stellung auf einer steilen, 1500 Fuß hohen Hügelkette, an deren entferntesten Stelle der Spitzop liegt, an. Der Weg war für eine Umgehung sehr schwierig. Die Infanterie nahm diese durch Artilleriefeuer gedeckte Stellung im Sturm. Der Feind zog sich auf einem schmalen Wege zurück, wobei er viele Leute verlor. Die Verluste des Feindes wären noch erheblicher gewesen, wenn nicht dichter Nebel die Verfolgung gehindert hätte. Unsere Verluste betragen 13 Todte und 25 Verwundete.

Handelschul-Nachrichten.

Dem uns vorliegenden, vom Director Martin Schuster veröffentlichten ersten Jahresberichte der Hermannstädter Gremial-Handelschule (Handels-Lehrlingsschule) und der mit derselben verbundenen Contor-Fachcurse und dem weiblichen Handlungscurse über das Schuljahr 1899/1900 entnehmen wir Nachstehendes: Die Handels-Lehrlingsschule umfaßte drei Classen. Die Einrichtung einer Vorbereitungs-Classen war nicht erforderlich.

Die Contor-Fachschule zur Weiterbildung der Handlungs-Abtheilungen war die Abtheilung A. und B. Von diesen beiden Abtheilungen war die Abtheilung A. für solche Schüler eingerichtet, welche diese Handels-Lehrlingsschule mit genügendem Erfolge beendet haben; die Abtheilung B. war für solche Commis berechnet, welche bei hiesigen Chefs in Verwendung stehen, die aber nicht diese Handels-Lehrlingsschule besuchen konnten.

Der weibliche Handlungscurs war für Mädchen eingerichtet.

Den Lehrkörper bildeten, und zwar: in der Handels-Lehrlingsschule: Martin Schuster, Director; Robert Pleyz, Director der evang. Volksschule A. B.; Georg Römer, Buchhalter der evang. Mädchenschule A. B.; Georg Römer, Buchhalter der sächsischen Universität; Wilhelm Schiller, Gymnasial-Professor; Friedrich Wellmann, Realchul-Professor; — im Contor-Fachcurse: Martin Schuster, Director; Gustav Henrich, Caffier der allgemeinen Sparcassa; Max Cziegler, Beamter der Bodencreditanstalt; — im weiblichen Handlungscurs: Martin Schuster, Director; Georg Römer, Buchhalter; Martin Lani, Oberbuchhalter der allgemeinen Sparcassa; Friedrich Wellmann, Realchul-Professor; Friedrich Schuster, Realchul-Professor; dann unterrichtete Ernst Buchholzer, Gymnasial-Professor, in Stenographie in 1 1/2 Stunden wöchentlich; Georg Römer, Max Cziegler und Fr. Selma Brudner lehrten das Maschinenschreiben in 3 Abtheilungen von März 1900 an in je 1 1/2 Stunden wöchentlich.

Der Unterricht an der Handels-Lehrlingsschule und den beiden Contor-Fachcursen begann am 4. September 1899 und schloß mit der am 24. Juni 1900 abgehaltenen Prüfung.

Am weiblichen Handlungscurs wurde das Schuljahr gleichfalls am 4. September 1899 eröffnet und mit der am 16. Juni 1900 abgehaltenen Maturitätsprüfung geschlossen.

In der Handels-Lehrlingsschule wurden in der I. Classe 304 Stunden, in der II. und III. Classe je 342 Stunden, zusammen also 986 Stunden abgehalten.

In der Handels-Lehrlingsschule betrug die Schülerzahl 98; in den Contor-Fachcursen betrug die Zahl der Teilnehmer 21; in dem weiblichen Handlungscurs waren Teilnehmerinnen 21; zusammen waren 140.

Bei der Classification erhielten die Schüler der Handels-Lehrlingsschule: 8 vorzüglich, 15 gut, 34 genügend, 28 ungenügend; zur Nachprüfung wurden zugelassen 13; — in den Contor-Fachcursen: 3 vorzüglich, 8 gut, 13 genügend; — im weiblichen Handlungscurs: 5 vorzüglich, 7 gut, 4 genügend, 3 ungenügend; zur Nachprüfung wurden zugelassen 2.

Von den Schülern der Handels-Lehrlingsschule waren der Confession nach 23 röm.-kath., 2 gr.-kath., 8 gr.-or., 1 ev. G. B., 58 ev. A. B., 1 unit., 5 isr.; von den Teilnehmerinnen der Contor-Fachcurse 3 röm.-kath., 17 ev. A. B., 1 isr.; von den Teilnehmerinnen des weiblichen Handlungscurs 3 röm.-kath., 1 gr.-or., 1 ev. G. B., 15 ev. A. B., 1 isr.

In der Handels-Lehrlingsschule waren der Nationalität nach 5 Magyaren, 83 Deutsche, 10 Rumänen; in den Contor-Fachcursen 2 Magyaren, 19 Deutsche; im weiblichen Handlungscurs waren 1 Magyarin, 19 Deutsche.

Da dieser Jahresbericht der erste ist, welchen die Gremial-Handelschule seit ihrem Bestande überhaupt veröffentlicht, so dürfte es nicht überflüssig sein, einige Angaben aus dem Leben dieser Schule zu veröffentlichen. Diese Daten sind den Acten des Gremial-Archives entnommen. Nach diesen Aufzeichnungen wurde die Gremial-Handelschule am 15. Februar 1832 mit 27 Schülern eröffnet und war der erste Lehrer Friedrich Riez, Kaufmann. Doch schon mit Schluß des ersten Schuljahres 1832 scheint Riez zurückgetreten zu sein, denn erst am 1. Januar 1834 wird die Schule neu eröffnet und ist Lehrer Herr Johann Göböl, später Gymnasial-Director, welcher diese Stelle am 30. April 1854 niederlegte, anlässlich seiner Wahl zum Pfarrer in Neppendorf. Im Schuljahre 1834/5 zählte die Schule 23 Schüler. 1836 wurde eine zweite Classe mit 12 Schülern eröffnet. Von der Errichtung der Schule bis 1846 verjah nur ein Lehrer den Dienst. Da sich jedoch herausstellte, daß ein Lehrer nur schwer diesen Dienst allein versehen könne, wurde in diesem Jahre ein zweiter Lehrer angestellt. Der Name dieses Lehrers konnte nicht festgestellt werden. Im Jahre 1851 wurde eine Vorbereitungs-Classen eingerichtet. Am trat zum großen Nachtheile der Schule, wie es in den Protocollen heißt, häufiger Lehrerswechsel ein. Die Schule hatte zwei Classen und eine Vorbereitungs-Classen. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1865. Im Schuljahre 1853/4 zählte die Vorschule 19 Schüler, die I. Classe 28 Schüler und die II. Classe 20 Schüler, zusammen 67 Schüler. Doch schon das Schuljahr 1855/6 brachte einen Rückschritt, denn es zählte in diesem Schuljahre die Vorschule 14 Schüler, die I. Classe 16 und die II. Classe 20 Schüler, also zusammen 50 Schüler. Im Jahre 1865 wurde die Schule neu eingerichtet und bestand aus zwei Classen. Im Jahre 1871 wird die Organisation aus dem Jahre 1865 geändert. Es werden die Unterrichtsgegenstände für beide Classen festgestellt und wird die wöchentliche Stundenzahl in der ersten Classe mit sechs und in der zweiten Classe mit acht festgesetzt. Es sollen gelehrt werden in der I. Classe: Stilkitt, einfache Buchhaltung, Rechnen, Handelsgeographie und Waarenkunde und in der II. Classe: Stilkitt, Buchhaltung, Rechnen, Handelswissenschaften und Wechselrecht. In der I. Classe entfallen auf Buchhaltung und Rechnen je 2 Stunden und auf Stilkitt, Handelsgeographie und Waarenkunde je 1 Stunde wöchentlich. In der II. Classe entfallen auf Rechnen, Buchhaltung und Wechselrecht je 2 Stunden und auf Stilkitt und Handelswissenschaften je 1 Stunde wöchentlich. Die Zahl der Lehrer betrug zwei. Von 1865 bis 1883 war der erste Lehrer Franz Jöhler gestorben 1883 im August als Vorschulvereins-Caffier. Der zweite Lehrer war vom 1. September 1865 bis 1. Mai 1876 Wilhelm G. Wagner, später Pfarrer in Kleinschweuern, gestorben in Hermannstadt. Vom 1. September 1876 bis 1. December 1881 war der zweite Lehrer Michael Schuster, gegenwärtig Pfarrer in Kleinschweuern. Vom 1. December 1881 an war Michael Pleydner bis zur Neugründung im Jahre 1883 dieser zweite Lehrer. Diese Organisation erfuhr im Jahre 1880 eine kleine Aenderung, indem man am 1. September 1880 den Unterricht im Schönchreiben einführte und zum Lehrer Michael Pleydner bestellte. Als im Jahre 1883 Franz Jöhler gestorben war, wurde die Leitung der Schule auf den gegenwärtigen Director Martin Schuster übertragen. Die Einrichtung der Schule blieb nur bis zum 14. August 1884 in ihrer damaligen Gestalt. In diesem Tage wurde die Neugestaltung beschlossen. Die Schule erhielt drei Classen. Jede Classe hatte 6 Stunden Unterricht in der Woche. Doch schon 1885 wurde diese Stundenzahl um zwei vermehrt, so daß jede Classe nunmehr 8 Stunden wöchentlichen Unterricht erhielt. Diese Einrichtung blieb bis 1889 unverändert. In diesem Jahre wurde auf Grund der staatlichen Vorschriften eine kleine Aenderung im Lehrplan eingeführt. Im Jahre 1898 wurde die Schule auf Grund „Die Organisation der Handels-Lehrlingsschulen“, herausgegeben im Einverständnisse mit dem k. Handelsminister — mit Verordnung des k. Cultus- und Unterrichtsministeriums J. 25.314 vom 24. Mai 1897 — neu geordnet. — Am 1. September 1889 wurde der Contor-Fachcurse A. für Absolventen dieser Schule eingerichtet. — Am 1. September 1897 wurde der weibliche Handlungscurs in's Leben gerufen. — Am 1. September 1898 trat der Contor-Fachcurse B. für solche Commis in's Leben, welche ihre Lehrzeit nicht hier in Hermannstadt beendet haben.

Die Schul-Commission besteht aus dem Ausschusse des Hermannstädter Handels-Gremiums und wurde im abgelaufenen Schuljahre gebildet von den Mitgliedern: Johann Bille, erster Vorstand; Doctor Karl Fickel, zweiter Vorstand; Martin Schuster, Secretär, zugleich Director der Schule; dann den Ausschußmitgliedern: Josef Fickel, Ernst Lüdbecke, Wilhelm Kraft, Gustav Zahn, Ludwig Fuchs, Johann Weindel, Friedrich Czifeli, F. A. Reissenberger, Ludwig Kurovsky, Moriz Felter und Gustav Reifer.

Im No. 1. Landesgemes. des Herrn L. Die Er Contor-Fach. Handelschule. Am 3. Handels-Lehr. weiblichen H. Die D. Dank der Am mannsstädt. „Albina“ t fähigen sch. Contor-Fach.

— (B. ruhten allerg. unter gleichz. Mißfolg zu ferner j. Tordae Ger. Tordae Bez. Gfak-Gorboet. Bottonyae u. Bezirksgericht.

— (E. ruhten allerg. Schäßburger. Eifenlohr. nennen.)

— ferner den Hermann bei der Großm. märter Bezir den Zerstör. majer Bezirks. Szabo beim. Gerichtshofs- richtshofe, des Julius Par.

— Der l. den diplomir. Postlokalester.

— (D. minister hat d. Entscheidung g. geschäftes auf. nötig ist.

— (D. am 18., 19. Käufer den. es empfehlens. Mültern am.

— (R. absichtigt mit. des Veterinär. dadurch erwac. Viehpässe erho. über zwei Jah. zwei Jahren. auf deren Alt. sind 4 Heller. mit 1. Januar.

— (F. ausgebildete. 15. September. Saale des W. der jugendliche. in einem ord. 3. April 1. G.

— „In Fr. G. Silberheller u. Sängerin, bes. absiehen muß.

— Das Bri. tativ und Pri. „Delphine“; Arie des Sera. Loh; — 2. L. V. Marich. VI. 1. Bra. 3. Gound.

— Eintritts. Buchhandl. erhältlich; Ge. platz 60 Hell. Wir für. empfehlen und.

— (D. thälchen M. mittags geöffn. auch an ander. den führenden.

— (D. Vereines Part. von 10 bis 1. zahlen Erwad. Eintrittsgelüb.

— (S. siebenbürgische. Sonntag. anderen Tagen. gegen Eintritts.

— (W. 13. d. findet. Wagner = S. Musikkapel.

— Die. zeichnung „S. aufstellung. heutiges Inzer.

— (A. Blätter in Bud. Finanzminister.

Im November 1899 bejuchte Herr Martin von Martonffy, f. Landesgewerbe-Unterrichts-Direktor aus Budapest in Begleitung des Herrn f. Schulinspektors Dr. Gabriel Pintar die Schule.

Die Erhaltungskosten der Handels-Lehrlingschule und der beiden Contor-Fachcurse beliefen sich auf K. 5945.10 und jene des weiblichen Handelscurses auf K. 2200.

Am 3. September 1900 begann das Schuljahr 1900/1901 für die Handels-Lehrlingschule, die beiden Contor-Fachcurse und auch für den weiblichen Handelskurs.

Die Direction der Schule spricht am Schlusse dieses Berichtes den Dank der Anstalt aus der Hermannstädter Sparcassa, dem Hermannstädter Vorschubverein, der Spar- und Creditanstalt „Albina“ in Hermannstadt, welche durch ihre namhaften Unterstützungen schon seit Jahren die Erhaltung und Weiterführung der beiden Contor-Fachcurse A. und B. ermöglichen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. September.

(Verletzungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt die Verletzung des Finanzdirectors Stefan Keves, unter gleichzeitiger Verleihung des k. Rathstitels, von Schäßburg nach Miskolcz zu gestatten;

ferner zu gestatten, daß auf eigenes Ansuchen verlegt werden: der Tordauer Gerichtshof-Richter Vincenz Bajna als Bezirksrichter zum Tordauer Bezirksgerichte, dann die Unterrichter Julius Prittel vom Gafk-Gorbauer zum Felegyhazauer, Béla Hajdu vom Topanfalaer zum Bottonyaer und Aurel Berjan vom Bottonyaer zum Topanfalaer Bezirksgerichte.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt über Vortrag des k. ung. Finanzministers den Schäßburger Finanzsecretär und Finanzdirector-Stellvertreter Ulrich Eizenlohr zum Finanzrath und Finanzdirector in Schäßburg zu ernennen;

ferner über Vortrag des k. ung. Justizministers zu ernennen: den Hermannstädter Bezirksrichter Dr. Adolf Wiedorn zum Anwalt bei der Groß-Becskereker k. Anwaltschaft; zu Bezirksrichtern: den Neumärkter Bezirksgerichts-Unterrichter Andreas Zankó beim Leischkircher, den Zernerter Bezirksgerichts-Unterrichter Koloman Urmósi beim Sibaldmajer Bezirksgerichte; zum Richter: den Dvaer Viceanwalt Eugen Szabo beim Dvaer Gerichtshof; zu Unterrichtern: den Karlsburger Gerichtshofs-Vicenotär Dr. Emil Dleicher beim Hermannstädter Gerichtshof, den der Debrecziner k. Gerichtstafel zugetheilten Vicenotär Julius Parafkay beim Körösbanyaer Bezirksgerichte.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomierten Lehrer Franz Szóke zum ordentlichen Lehrer an der Postlostecker Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Die Gewerbebesitzer der Gastwirth.) Der Finanzminister hat dieser Tage anlässlich eines concreten Falles eine interessante Entscheidung gefällt, indem er aussprach, daß zur Ausübung des Wirthschaftsgeschäftes außer der Lizenz der Finanzbehörde eine Gewerbebesitzer nicht nötig sei.

(Der diesjährige Hopfenmarkt in Schäßburg) wird am 18., 19. und 20. September d. J. abgehalten. Da viele auswärtige Käufer den Besuch des Hopfenmarktes in Aussicht gestellt haben, wäre es empfehlenswerth, wenn sich die Producenten mit ihren Waaren und Mustern am Markte rege betheiligten.

(Neue Viehpässe.) Der kön. ung. Ackerbauminister beabsichtigt mit 1. Januar 1901 den Gesetzartikel über die Verstaatlichung des Veterinärwesens in's Leben treten zu lassen. Zur Dedung der dadurch erwachsenden Mehrausgaben, werden die Stempelgebühren der Viehpässe erhöht, und zwar sind zu entrichten: Für Pferde und Hornvieh über zwei Jahre für's Stück 20 Heller, für Pferde und Hornvieh unter zwei Jahren, sowie für jedes und jedes Maulthier, ohne Rücksicht auf deren Alter 12 Heller. Für jedes erste Schaf, Ziege und Schwein sind 4 Heller, für jedes folgende 2 Heller zu entrichten. Ferner müssen mit 1. Januar 1901 neue Viehpäßblätter in Verkehr gesetzt werden.

(Fräulein Clara Fabini) am Wiener Conservatorium ausgebildete Concert-Sängerin, gibt am nächsten Samstag, den 15. September, unter Mitwirkung des Musikdirectors J. L. Bella im Saale des Musikvereins ein Gesangs-Concert. Ueber das Auftreten der jugendlichen und sich bereits eines schönen Rufes erfreuenden Sängerin in einem ordentlichen Concert des Umläuger Musikvereins berichtet am 3. April l. J. der Concert-Referent des Brünner deutschen Blattes: „In Fräulein Clara Fabini, deren klare Stimme ein trefflich geschulter silberheller und jungfräulicher Sopran ist, begrüßten wir eine Concert-Sängerin, beziehungsweise Dolorien-Sängerin, vor der man den Hut abziehen muß.“

Das Programm ihres hiesigen Concertes lautet: I. Haydn, Recitativ und Arie der Hamme aus den Jahreszeiten; — II. Schubert, „Delphine“; — III. Beethoven, Christus am Oelberge, Recitativ und Arie des Seraphs; — IV. Cornelius, Brautlieder: 1. Der Liebe Lohn; — 2. Vorabend; — 3. Erwachen; — 4. Aus dem hohen Lied; — V. Marxhauer, Hans Feiting, Recitativ und Arie der Anna; — VI. 1. Brahms, Ständchen; — 2. Grieg, Solveigs Lied; — 3. Gounod, Serenade.

Eintrittskarten und Programme sind von Donnerstag an in der Buchhandlung des Herrn G. A. Seraphin in der Helftauerstraße erhältlich: Cercle 1 Krone 60 Heller; Sperlitz 1 Krone; Stehplatz 60 Heller. — Anfang 7 Uhr Abends.

Wir können unjenerseits den Besuch dieses Concertes nur bestens empfehlen und wünschen der Concertgeberin von Herzen Erfolg!

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Brukenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Vormittags geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenedgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11-1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. An anderen Tagen kann das Museum nur nach Anmeldung bei dem Custos gegen Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(Vergnügungs-Anzeigen.) Morgen Donnerstag den 13. d. findet im Glaspavillon des Hermannsgartens ein Wagner-Strauß-Concert-Abend der hiesigen städtischen Musikkapelle statt. — Beginn 8 Uhr.

Die höchste an die österr. Clavier-Industrie verliehene Auszeichnung „Silberne Medaille“ erhielt von der Pariser Weltausstellung die Firma Koch u. Korjelt, und machen wir auf unser heutiges Inserat aufmerksam.

(Ausgabe der Zwanzig-Kronen-Noten.) Die Amtsblätter in Budapest und Wien publiciren die Rundmachung der beiden Finanzminister betreffend die Ausgabe der neuen Zwanzig-Kronen-Noten.

Diese Noten werden am 20. d. in Verkehr gesetzt werden; sie sind kleiner im Format als die gegenwärtigen Zehn-Gulden-Noten und werden nicht blau, sondern roth gedruckt sein. Bemerkenswerth ist ferner, daß die deutsche Textseite die Werthangabe in Worten auch in allen nicht-deutschen Sprachen der Monarchie aufweisen wird, was bei den jetzigen Bank- und Staatsnoten nicht der Fall ist. Die ungarische Textseite zeigt keine anderprachige Werthangabe.

(Eine Demonstration gegen die ungarische Fahne.) Die Advocatenkammer zu Maros-Basarhely hat gegen die Bisitirer Advocaten Dr. Karl Lang und Dr. Gustav Kely die Einleitung der Disciplinaruntersuchung beschlossen, weil die Genannten am 18. Juni 1898, als Erzherzog Joseph in Bisitir eintraf, ihre Häuser nicht mit tricoloren Farben schmückten, sondern rothblaue Fahnen ausstreckten. Ob dieser Demonstration hat die Bisitirer Polizeibehörde die genannten Advocaten im Verwaltungswege gestraft. Die Vertheidigung der Beschuldigten, daß die roth-blauen Fahnen nicht fremde, sondern die Farben der Stadt Bisitir bildn, wurde vom dem Disciplinarausschuß der Advocatenkammer nicht acceptirt, weil in Ungarn bei Festlichkeiten die einzige berechtigte verwendbare Fahne die nationalfarbige ist. Die Bemänglung jeder andersfarbigen Fahne — so heißt es in der Motivirung — bedeutet eine Despectirlichkeit gegen das nationale Symbol und ist eine Demonstration, die bestraft werden muß. Die Beschuldigten sind ungarische Advocaten, die ob ihres Eides in erhöhtem Maße die Gesetze des Landes in Ehren zu halten haben. Da sie aber den Gesetzen zuwider gehandelt haben, ist es offenbar, daß sie absichtlich gegen die heiligsten Gesetze und Gefühle der Nation demonstrieren, daher das Disciplinarverfahren auf Grund des Punctes b, §. 68, G. N. 26 vom Jahre 1874 motivirt erfindet. Die kön. Curie hat die Entscheidung der Advocatenkammer bestätigt.

(Colonisation.) Wie bereits mitgetheilt, hat das Ackerbauministerium zu Colonisationszwecken circa zehntausend Joch in Siebenbürgen angekauft. Einem oppositionellen ungarischen Abendblatte zufolge sind die Ditrehmer und Baurer Besitzungen zu diesem Zwecke erworben worden.

(Verchiedenes.) Aus Maros-Basarhely wird geschrieben: Am 3. d. hatten wir hier eine förmliche Arbeiter-Revolution. Die hiesige „Agrar“-Sparcassa läßt auf dem Hauptplatze einen neuen Palast bauen. Die Bauunternehmer übergaben einen Theil des Baues eines Subunternehmer, der nichts Gütigeres zu thun hatte, als alle hiesigen Arbeiter und Maurergehilfen zu entlassen und aus Debreczin und Segedin andere Arbeitskräfte herbeizuholen. Die hiesigen Arbeiter beschwerten sich über dieses Vorgehen bei dem Bürgermeister und bei der Gewerbekammer, die sich auch thatsächlich für die hiesigen Arbeiter bei dem Bauunternehmer verwendeten, aber vergeblich. Ihre Intervention wurde nicht beachtet und der Unternehmer bestellte noch in größerer Anzahl auswärtige Arbeiter, während die hiesigen beschäftigungslos herumspazierten. So kam es, daß die erbitterten Arbeiter gegen die Fremden einen förmlichen Aufstand inscenirten, sie mit Ziegeln und Steinen attackirten und sie zwangen, die Gerüste zu verlassen und die Arbeit zu unterbrechen. Die verjagten auswärtigen Arbeiter flüchteten sich in die nahegelegene Honvédcajerne, wo die Soldaten sie in Schutz nahmen und die kriegerischen Eindringlinge aus dem Hofe verjagten. Endlich schritt auch die Polizei ein, verhaftete die Haupttrübselstäter, die aber nach vorgenommener Verhöre wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. — Die Maros-Basarhelyer Bezirks-Krankencassa hielt Sonntag den 9. d. eine Versammlung, in welcher die in großer Majorität anwesenden Socialisten an Stelle der seit Jahren functionirenden Beamten ihre Gesinnungsgenossen wählten. Auch zum Cassirer und zum Controlor wurden Socialisten gewählt; die Gegenpartei meldete den Recus an. — Die Salgo-Tarjaner Vergleute hielten, wie von dort berichtet wird, am 9. d. eine von mehreren Tausend Teilnehmern besuchte Versammlung, in welcher ein Vergarbeiter darauf hinwies, daß der Handelsminister im Wege eines neuen Gesetzes die unhaltbare Lage der Vergleute verbessern und die Angelegenheit der Bruderslaven regeln wolle. Die Versammlung nahm diese Mittheilung freudig zur Kenntniß. Zum Schlusse wurde die Salgo-Tarjaner Filiale des Landes-Schutzvereins der Vergleute constituirrt. Die Versammlung verlief in voller Ruhe und Ordnung. — Der wegen Unterschlagung von Amtsgeldern zum Schaden der Staatsdomänen-Verwaltung in Temes-Kubin currentirte, aus Ungarisch-Altenburg gebürtige Karl Gödy ist in Dedenburg verhaftet worden. — Wegen Wechselfälschung und falscher Krida verurtheilte der Neusager Gerichtshof den gewesenen Director des Tonarionauer Vorschubvereins Wilhelm Rosenberger zu sieben Jahren Zuchthaus. Rosenberger hatte zumeist Private um circa 100.000 Kronen geschädigt. — Aus Segedin wird gemeldet: Frau Gaspary in Lugos erstelste ihrem Sohne, Schüler der VII. Gymnasialklasse, wegen eines Vergehens eine ernste Klage. Der Bürche erwiderte unziemlich, worauf die erzürnte Frau ihn mit Enterbung bedrohte. Der junge Gaspary schoß sich in Folge dieser Auseinandersetzung mittelst eines Revolvers eine Kugel in die Brust und erlitt eine lebensgefährliche Verletzung. — Am 10. d. um 10 1/2 Uhr Vormittags kam in Wien ein etwa 20-jähriger defect gekleideter Bürche in die Tabaktrafik Canalalgasse Nr. 6 und verlangte Cubacigarren. Als die Verchleißerin Therese Bög sich umdrehte, um ihm die Schachtel mit Cigarren zu reichen, ergriff er einen spitzen Stein, und schlug sie mehrmals auf den Kopf. Mütlibertrömt sank sie zu Boden. Der Bürche wollte die Gelblade entreißen und flüchten. Die Trafikantin hatte noch die Kraft, sich zu erheben und sich auf die Straße zu schleppen. Passanten nahmen den Attentäter fest und übergaben ihn der Polizei. Er heißt Josef Wagner und ist Fabrikarbeiter. Die Trafikantin ist ziemlich erheblich verletzt. — Der Haupttrater und sieben Nebenöffnungen des Weju sind ausgebrochen. Es wurde ein riesiger Feuerchein sichtbar, weshalb eine große Panik entstand. Zur Abwendung der Gefahr wurden Wittproceffionen veranstaltet.

(Aus Nah und Fern.) Nach „Egyptertés“ brachten auch wir die Mittheilung von dem Schiffbruche, den der Dampfer „Regotin“ in den Donaufataraten erlitten habe. Dem Berichte zufolge hätten sieben Menschen in den Wellen ihren Tod gefunden. Die Direction der serbischen Schiffahrtsgesellschaft theilt nun mit, daß die Nachricht über den Schiffbruch vollständig erfinden sei. — Die Segediner Polizei verhaftete am 10. d. den Geldagenten David Kramer, der durch verschiedene Annoncen in ausländischen Blättern Heiratslustige und Geldbedürftige an sich lockte und diese dann ausbeutete. Bisher hat sich eine Menge von Geschädigten gemeldet. — Die Szigediner des romanischen Culturvereins in Herfulesbad sind am 10. d. in bester Ordnung verheiratet worden. Bei der Festfeier wurde dem Bade-Inspector als Regierungsdirektor für das bezugte Wohlwollen Dank ausgesprochen und die ungarisch-romanische Brüderchaft mit Enthufiasmus gefeiert. — Aus Mönchen wird die lebensgefährliche Erkrankung des Prinzen Heinrich von Hessen, eines Onkels des Großherzogs, gemeldet. Der Prinz ist 63 Jahre alt und seit 1892 mit Emilie Frzke v. Totuska aus Karlsruhe, der jetzigen Freiin v. Dornberg, verheiratet, die ebendam am Darmstädter Hoftheater engagirt gewesen. — Einem am 10. d. ausgegebenen Berichte der Glasgower Gesundheitsbehörde zufolge wurde wieder eine an Pest erkrankte Person in das Hospital eingeliefert und ein neuer verdächtiger Fall zur Kenntniß der Behörde gebracht. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig 16 Pestkranken im Hospital und 112 Personen unter ärztlicher Beobachtung. — Eine schreckliche That ist in Chartou verübt worden. Der 19-jährige Gymnasialschüler Alexander Zwanoff, der die Abgangsprüfung nicht bestanden hat und die Schuld daran dem Gymnasialdirector Tichanowitsch zuschrieb,

brang in dessen Dienstwohnung ein und gab drei Revolverkugeln auf ihn ab. Der Director blieb auf der Stelle todt. Ein herbeigeeilter Lehrer Namens Gorkievitsch wurde von dem Randenden durch einen vierten Schuß lebensgefährlich verwundet. Zwanoff setzte sich dann in eine Droschke und fuhr in das Bureau des Polizeimeisters, um sich verhaften zu lassen. — Aus Christiania wird vom 10. d. berichtet: Der Herzog der Abruzzern ist an Bord der „Stella Polare“ gestern Abends in Drontheim eingetroffen und hat heute die Reise nach dem Süden angetreten. Bei dem feierlichen Empfang des Herzogs, welcher morgen hier eintrifft, werden Frithjof Nansen und der Präsident der Londoner geographischen Gesellschaft Clemens Markham zugegen sein. Nansen sprach sich sehr anerkennd über die äußerst günstig verlaufene Expedition aus. Lieutenant Bagnis habe eine Strecke erforscht, die vorher keines Menschen Fuß betreten hat. Man könne jetzt behaupten, daß man über die Ausdehnung des europäischen und asiatischen Festlandes nach Norden einigermaßen Kenntniß habe. Der nördliche Theil des Franz Joseph-Feldes sei nun festgestellt. Nördlich davon sei nach seiner Meinung tiefes Meer. Die Expedition der „Stella Polare“ werde zweifellos bedeutungsvolle Beiträge zur Kenntniß der arktischen Gegenden liefern.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein größerer Geldbetrag; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Am 8. d. M. wurde auf der Strecke Kronstadt-Hermannstadt ein rothbrauner Leinwandkoffer mit Holz- und Lederbeschlägen vertauscht. Der fremde Koffer erliegt bei der städtischen Polizeihauptmannschaft, wo der Umtausch erwirkt werden wolle.

Original-Telegramme.

Wien, 12. September. Die Wahlen werden zwischen dem 3. bis 15. Januar stattfinden.

Sarajevo, 12. September. Beim Civilatlatus Kutischer sprach eine Deputation der hier versammelten mohammedanischen Opposition vor, um die Erlaubniß zur Abhaltung eines Meetings zu verlangen. Die Abtats erwiderte, die Regierung gestatte dies gerne, solange über kirchliche und Schulangelegenheiten berathen werde, müßte jedoch die Bewilligung entziehen, wenn es sich um periontliche, locale, die Gesamtheit der Mohammedaner in Bosnien nicht berührende Fragen handeln sollte.

Paris, 12. September. Wie verlautet, demissionirt das Cabinet demnächst. Loubet wird ein neues Concentrations-Ministerium ernennen mit Ausschluß der Extremen von rechts und links.

Bularest, 12. September. Der Kriegsminister ließ Rundgebungen anshlagen, worin er die Bürger an ihre Pflichten im Falle einer eventuellen Mobilisirung der Armee erinnert.

Marktbericht.

Hermannstadt, 11. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.50 bis 10.60, Halbfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.60 bis 9.40, Korn 65 bis 70 Kilo Kr. 8. — bis 9. —, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 6.60 bis 7. —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 3.80 bis 4.60, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.20 bis 9. —, Hüfe 76 bis 80 Kilo Kr. 7. — bis 8. —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.20 bis 2.40, Saufammen 48 bis 50 Kilo Kr. 8. — bis 9. —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11. — bis 12.50, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. 15. — bis 18. —, Fiolen 74 bis 78 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizengries per 100 Kilo Kr. 8. — bis 31. —, Mehl Nr. 0 Kr. 31.40, Mehl Nr. 1 Kr. 30.50, Mehl Nr. 3 Kr. 28.20, Mehl Nr. 5 Kr. 25.40, Speis Kr. 104. — bis 110. —, Schweinefleisch Kr. 112. — bis 120. —, rohes Unschitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschitt Kr. 52. — bis 60. —, geoffene Unschittkerzen Kr. 74. — bis 78, Seife Kr. 40. — bis 60. —, Oel Kr. 2.90 bis 3.30, Sauf Kr. 64. — bis 70. —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5. — bis 6.50, Spiritus per 100 L. Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch milderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90. —, Schweinefleisch Kr. —.88 bis 1. —, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.42 bis —.44.

Fremden-Liste

vom 12. September. Hotel Römischer Kaiser. Weber, Oberstlieutenant, von Kronstadt; Gück, Fabrikant, von Karlsburg; Trompeter sammt Sohn, Lehrer, von Neusahl; Popovitch, Erzpriester, Gombos, Privatier, von Abrudbanna; Szodary sammt Sohn, Privatier, von Toplica; Zienheisz, Privatier, von Petersburg; Lazar, Grundbesitzer, von Lapusna; Miszaria sammt Tochter, Grundbesitzer, von Gyula; Schaller, Kaufmann, von Mediasch; Feinhardt, Kaufmann, von Mönchen; Rudwig, Kaufmann, von Galatz; Ruffbaum, Kaufmann, von Frankfurt; Weiß, Königshin, Erdels, Kaufleute, von Budapest; Stern, Gürtler, Weiß, Kaufleute, von Wien. Hotel Reichhörer. Balogh, Grundbesitzer, von M. Zgen; Szigmond, Grundbesitzer, von Alo-Szent-Mihaly; Marsell, Privatier, Kinn, Privatier, Vagin, Kaufmann, von Kronstadt; Potobly sammt Sohn, Privatier, von Großkinn; Weinbaum, Müß, Kaufleute, von Karlsburg; Klein, Kaufmann, von Szatmar; Weinberger, Heymann, Kertész, Wilhelm, Herzog, Kaufleute, Graf Ledron, Oberlieutenant, von Budapest; Samonah, Kaufmann, Boctlan, Gastwirth, von Klausenburg; Bacurar, Expriester, von M. Albe; Wolf, Schmiech, von Broos. Hotel Welser. Doban, Gutsbesitzer, von Bereseghaza; Marinovicu, Gutbesitzer, Popescu, Privatier von Kinnit; Nemes, Gutsverwalter, von Vofafaba; Stoia, Gutsverwalter, von Abrudbanna; Kollmann, Reisender, von Wien; Szegra, Richter, Alcia, Notär, von Bluroth; Popenschi, Oberstlieutenant, von Unter-Beizice; Apoc, Wegemeister, von Mediasch. Hotel Habermann. Szilagyi, Notär, von Gemdorf; Kreuzer, Deconom, von Bisitir.

(Eingekendet.)

KLEINO-ELYSE BESTER SCHES ELYSE HAMBURGER

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Value. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Value. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Sz. 3748/1900. f6sz.

[720] 1-3

Univ.-3. 650/1900.

[698] 2-3

Concurs.

Pályázati hirdetmény. A szoborvagyomány szerdahelyi járásához tartozó Polyan községben lemondás folytán megüresedett segédjegyzői állásra, a mely 600 koronai fizetéssel, 100 koronai lakbérutalánnyal és a behajtott állami adók, törvényhatósági és községi pótdadók után járó 1/4 % jutalomdíjjal van összekötve, ezenel pályázatot hirdetek és felhívom a pályázni kívánókat, hogy minőségüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket hozzám folyó évi szeptember hó 26-ig adják be.

Szerdahely, 1900. szeptember hó 9-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

Univ.-3. 653/1900.

[699] 2-3

Concurs.

Zur Verleihung eines, von Dr. Johann Gottfried Müller gewidmeten, unverzinslichen Darlehens-Stipendiums per 336 Kronen wird hiennt der Concurs bis 20. October ausgeschrieben.

Das Bewerberrecht haben neben unbemittelten Hörern der Rechts- und Staatswissenschaften auch solche ärmere Studierende der rationellen Landwirtschaft, Technik und Handels-Wissenschaft, welche irgend eines dieser wissenschaftlichen Lehrfächer an einer höheren Lehranstalt als Hauptfach betreiben und gleich denen geborene oder naturalisirte Landesinder sind.

Die Zurückzahlung dieses Darlehens-Stipendiums wird dem Stipendisten zwar nur als Erfüllung einer Ehrenpflicht anheimgestellt, für seine Hinterlassenschaft jedoch als Gegenstand eines der sächsischen Universität zutreffenden Forderungsrechtes festgesetzt.

Bewerber haben ihre gestempelten und mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Studien und über ihr sittliches Benehmen belegten Gesuche vor Ablauf obigen Concurs-Termines an das unterzeichnete Amt einzuwenden.

Hermannstadt, am 2. September 1900.

Vom Centralamte der sächsischen Universität. Thalmann, Obergespan als Comes.

Univ.-3. 654/1900.

[700] 2-3

Concurs.

Aus dem Zinsen-Erträgnisse der durch die sächsische Universität verwalteten Stefan v. Molnar'schen Stiftung ist eine Unterstützung von jährlichen 1600 Kronen, d. i. eintaufendsechshundert Kronen für siebenbürgische, bei dem hohen k. u. k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien oder bei der hohen k. ung. Curie dienenden, unbesoldeten Concepts-Beamten evang.-ausgebürglicher Confession für so lange zu verleihen, als der Beihilfete keine systemisirte Befoldung erhält.

Diese Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualifizierten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbesoldete Practikanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann stützig gemacht, wenn der damit Beihilfete binnen spätestens drei Monaten — vom Tage der Verleihung an gerechnet — nachweist, daß er solche Anstellung thatsächlich erhalten hat.

Die Unterstützung gelangt in monatlichen, anticipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Tauf-Matrikel, sowie mit dem Anstellungs-Decrete instruirten Gesuche bis zum 30. October 1900 an das unterzeichnete Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 3. September 1900.

Vom Centralamte der sächsischen Universität. Thalmann, Obergespan als Comes.

Zur Verleihung eines, von Dr. Johann Gottfried Müller gewidmeten, unverzinslichen Darlehens-Stipendiums per 336 Kronen wird hiennt der Concurs bis 20. October ausgeschrieben. Das Bewerberrecht haben neben unbemittelten Hörern der Rechts- und Staatswissenschaften auch solche ärmere Studierende der rationellen Landwirtschaft, Technik und Handels-Wissenschaft, welche irgend eines dieser wissenschaftlichen Lehrfächer an einer höheren Lehranstalt als Hauptfach betreiben und gleich denen geborene oder naturalisirte Landesinder sind.

Bewerber haben ihre gestempelten und mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Studien und über ihr sittliches Benehmen belegten Gesuche vor Ablauf obigen Concurs-Termines an das unterzeichnete Amt einzuwenden. Hermannstadt, am 2. September 1900. Vom Centralamte der sächsischen Universität. Thalmann, Obergespan als Comes.

Federwagen,

wenig gebraucht, mit Kober ist zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Sáfány Bertalan, Wagenbauer, Mühlgasse Nr. 6. [718] 2-2

Gewölbs-Local

rechts vom Thoreingang im Hause Fleischergasse Nr. 5 zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei Kaufmann Johann Billes. [619] 9

Josefsgarten,

große Wirthshaus-Realität mit schattigem Garten, 2 Kegelbahnen, außerordentlich großem Keller, 2 Eisgruben, Wohngebäude, auch vorzüglich geeignet als Salamisfabrik oder Bier- und Wein-Depot, ist preiswürdig zu verkaufen, eventuell auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres Auskunft: Hermannstadt, Hundsrücken Nr. 19. [719] 1-3

In der

VILLA

Berggasse Nr. 11

ist eine große Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Aufboden, Waschküche, Garten-antheil, Stall für 4 Pferde, Wagenremise, Wasserleitung, elektr. Beleuchtung. [715] 2-3

vom 1. October

zu vermieten. Näheres Schulgasse 14.

Größere

Gassen- und Gartenwohnung

Parterre, Josefstadt, Berggasse Nr. 9,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, wird elektrisch installirt, auf Wunsch Badezimmer.

Auskunft dorfselbst I. Stock oder Heltauer-gasse 31, I. Stock. [705] 5

Die Wohnung wird frei mit 1. October.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seltnerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird. [2] 37

Einladung

am 16. September 1900, Vormittags 11 Uhr, im städt. Communitäts-Sitzungs-Saale abzuhalten

63. ordentlichen General-Versammlung

Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage der Generalbilanz mit letztem Juni 1900. 2. Bericht des Directors über den Betriebsbetrieb im Jahre 1899/1900. 3. Bericht des Aufsichtsamtes. 4. Ergänzungswahl des Directors. 5. Ergänzungswahl des Aufsichtsamtes. 6. Etwaige sonstige Anträge, die aber nach §. 32 der Statuten wenigstens 8 Tage vor der General-Versammlung dem Directors schriftlich überreicht werden müssen. Hermannstadt, 27. August 1900.

Der Directions-Rath

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

Erste Hermannstädter Leder-Fabrik

Pulvergasse 6 - Albert Henrich - Bachgasse 5

empfehlte seine vorzüglichen Erzeugnisse in

Maschin-Riemen-Croupon, schwarzglattem

Rossleder für Schuhe und

Pitlingleder, sowie alle Gattungen

Ober- und Sohlleder.

Billigste Preise. - Wiederverkäufer 10% Rabatt.

Wer es noch nicht weiss, wolle sich überzeugen:

Daß die bereits anerkannt hochfeinen Liqueure in mannigfaltigster Auswahl, in verschiedensten Preislagen und in vorzüglichsten Qualitäten, daß ganz echter, reiner Cognac, aus der renommirten Cognac-Fabrik Czuba-Durozier & Comp. in Promontor, daß Echter Jamaica-Rum, Echter Sliwowitz, Echter Lager- und Trebern-Brantwein im Ausmaße sowohl, als auch in abjurirten Flaschen preiswürdig zu haben sind

Sieben, Elisabethgasse Haus-Nummer 7

im Spirituosen-En gros & En détail-Verschleisse des

Heinrich Rieger, Elisabethgasse Nr. 7.

Musikschulen Kaiser

Wien, 7., 8. und 11. Bezirk. - 27. Schuljahr. - Jährlich circa 350 Frequenzen aus dem In- und Auslande; 26 Lehrpersonen, darunter Künstler ersten Ranges. Gesang (Oper, Concert, Kirche, Chor), Clavier, sämtliche Streich- und Blas-Instrumente, sämtliche theoretische Fächer, gem. Chor, Orchester, Neben- und Vorübungen für Dilettanten. - Kirchengesangs- und Sängerklassen. - 2-jähriger Lehrerbildungs-Cours, 7-monatlicher Vorbereitungscours zur k. k. Staatsprüfung für das Lehramt der Musik an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, sowie zur Leitung von Privatmusikschulen (54 Candidaten haben diese Prüfung abgelegt, zum Theil mit Auszeichnung). Orchestermusiker- und Kapellmeistercours (Civil und Militär). Abtheilung für briefl. theoretischen Unterricht. - Specialcours für höhere Ausbildung. - 2-monatlicher Ferial- und Specialcours (October-September, Juli-September).

Hauptlehrkräfte:

Dr. Max Dietz, Universitätsdocent und Mitglied der k. k. Staats-Prüfungs-Commission; M. Kupferberger, em. k. k. Hofopernführer; Max Jentsch, Rosa Kahlig, Kapellm. E. Kaiser, Director

Prospecte, sowie jede Auskunft durch die Instituts-Kanzlei VII/4, Zieglergasse 29.

Auswärtigen Nachweis über Pension in der Nähe der Anstalt. [684] 2-3

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,

stets vorrätzig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Tentsch. [593] 8-12

Ausschliesslich!

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,

Hermannstadt, Reispargasse Nr. 11,

findet ein geehrtes Publicum Gelegenheit, sich von den Erfolgen

„Koch u. Korselt'scher Clavierbaukunst“ zu überzeugen.

Fabrikate dieser Firma sind daselbst stets in fünf bis sechs verschiedenen Modellen auf Lager, welche sich sehr wohl dazu eignen, die Concurrenz „bestrenommirter Firmen“ nicht selten zu überbieten.

Wie aus einer anerkennenden Besprechung seitens der „Neuen Freien Presse“ (vom 17. Juni l. J.) hervorgeht, ist die Firma „Koch u. Korselt“ auch der Pariser Weltausstellung nicht ferne geblieben und hat den Wettbewerb daselbst mit recht gutem Erfolge bestanden, indem ihr die höchste an die österr. Clavier-Industrie verliehene Prämierung: die „Silberne Medaille“ zuerkannt wurde.

Besondere Auszeichnung: „Ehrenpreis des k. k. Handelsministeriums.“ [717] 1-3

Bemerkungswerthe Vertretung: London, Leipzig, Wien, Budapest, Prag etc.